

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 3

Illustration: "Wie soll man da noch erfolgreich Krieg führen können, [...]
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

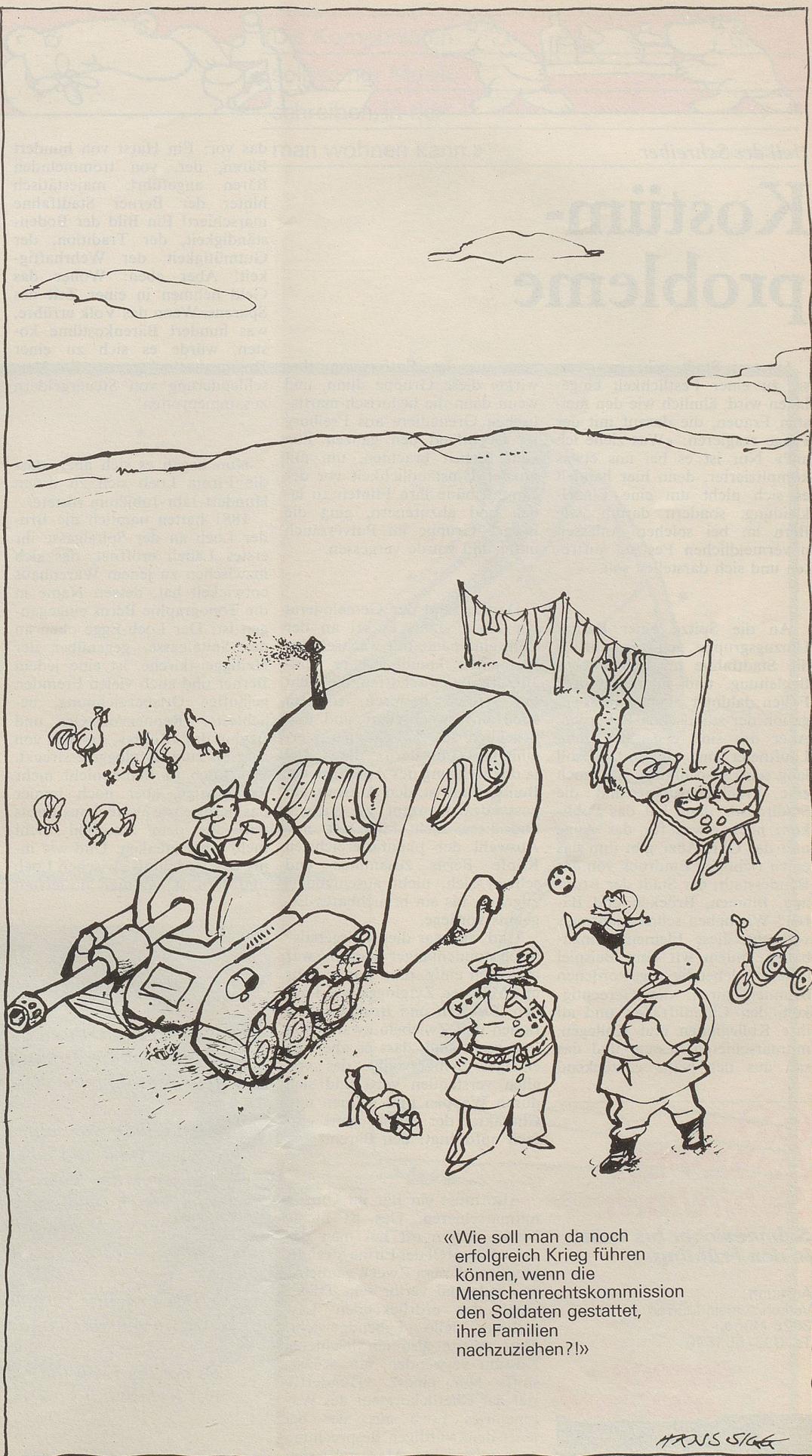
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vom Feldweibel, von dem er wegen eines absoluten Seiches zusammengeschissen worden sei, wobei er die mannhafte Rede nur einmal unterbrach, nämlich um – des Trinkglases nicht achtend – zur Flasche zu greifen und sie geübt ansetzend wie ein Bauarbeiter in der Znünipause glückglück gekonnt bis zur Hälfte zu leerem. Das so überaus schmerzliche Aechzen, in welches das entsetzte Aufseufzen der Mutter ausmündete, ging unter im harren Ton, mit dem die Flasche zurück aufs spitzenbesetzte Tischtuch geknallt wurde, und während die Augen der Mutter sich mit Tränen füllten («Was haben die aus meinem Kind gemacht!»), wurden die Augen der jüngeren Schwester des Rekruten von Seich über verschissen bis zum Flaschentrunk rund und runder und auch ungläubiger, und ich tue rückblickend dem Ruf der Wohlerzogenheit jenes angehenden Backfisches keinen Abbruch, wenn ich anfüge, dass das Mädchen schliesslich einen Ausdruck der Genugtuung, ja Begeisterung über seinen grossen Bruder nur mit Mühe und mit Rücksicht auf die völlig entgeisterte Mutter zu unterdrücken vermochte wie auch den an ihrer Miene ablesbaren Kommentar: «Ist der aber ein irrsinniger Typ geworden!», wobei zu bedenken ist, dass damals die Bezeichnung «lässig» eben noch nicht verbreitet war ...

Dies nur nebenbei und nur eine der zahllosen Schattierungen «des Klimas», und um zurückzukommen auf die Sexsymbol-Schieserei: «Na, na!» oder auch, wie mein Dienstkamerad: «Oh-jeel! Ich weiss nicht! Vielleicht bin ich da einfach zu sehr «Partei», als dass ich objektiv urteilen könnte.

Wenn ich mir vorstelle, ich wäre im Dienst gewesen und irgendein Kamerad hätte in ein im engeren Kreis durchgeföhrtes Pistolenschiesen eine Schuss-Serie auf Sex-Symbole eingebaut – ich vermute (und ich gestehe dies ungern), ich hätte geschossen. Völlig gedankenlos, aber ich hätte geschossen, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit.

Anmerken muss ich indessen, dass ich mit aller, aber auch wirklich mit aller Sicherheit dann nicht geschossen hätte, wenn besagte Sex-Scheiben offiziell von der Armee geliefert worden wären, gewissermassen Sex-Ordonnanz, und wenn mir befohlen worden wäre, eine solche Uebung zu absolvieren. Dann hätte ich zweifellos, wenn auch ebenfalls von besagtem Klima beeinflusst, reagiert. Nämlich mit (Frau B.A. in B. möge entschuldigen): «Verfluchtverdammtesauerei!» Wobei solche klimabedingte Verbalverrohung mit Dienstende sogleich abzuklingen pflegte.



«Wie soll man da noch erfolgreich Krieg führen können, wenn die Menschenrechtskommission den Soldaten gestattet, ihre Familien nachzuziehen?!»